Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 336. Abendblatt. Montag, den 22. Juli. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 21. Juli. Nachdem die vielbekämpfte und geschmähte Militär-Reorganisation der preußischen Monarchie nicht den Untergang gebracht hat, wie s. Z. von vermeintlich scharfsinnigen Politikern prophezeit wurde, sondern sich schließlich sogar die Anerkennung der meisten früheren Gegner errungen hat, nachdem so manche von liberaler Seite zeitweise gründlich verurtheilte Regierungshandlung sich später doch als unbestreitbar heilsam allgemeine Zustimmung erzwungen hat, wird die Regierung wohl auch die jetzt sich breit machende unreife Kritik der neuesten Regierungs-Verordnungen für die neuen Landestheile in der sicheren Voraussicht langsam, aber sicher kommender Verständigung, einstweilen in dasselbe Aktenstück reponiren lassen können, in welchem aller Zorn und Tadel gegen die Armee-Einrichtungen s. Z. lagerte. Kaum war ein Wort von Erhöhung der Tabackssteuer ausgesprochen, so erhob sich ein wahrer Sturm dagegen, obgleich doch in Wirklichkeit Niemand behaupten konnte, daß die bezüglichen Pläne des Finanzministers mit den rationellsten Grundsätzen der Besteuerung nicht übereinstimmten, oder welche Pläne der Finanzminister überhaupt habe? auf leere Zeitungsnachrichten hin über Einführung des Tabacks-Monopols auf dem Verordnungswege und dergleichen mehr, wurde frischweg opponirt, lamentirt und verurtheilt. Als von Inseratensteuer die Rede war, wurde gegen diese Sturm geläutet; keine neuen Steuern, sondern Steuer-Reformen ist das Feldgeschrei! Flickwerk wollen wir nicht, sondern ein neues Steuersystem ruft man! Keiner von diesen voreiligen Schreiern hat sich vor Erhebung seines Protestes nach einem Beweis umgesehen, ob der Finanzminister selbst nicht längst die nöthigen Reformen vorbereitet und beschlossen hat? Was berechtigt zu einer andern Annahme? Man sollte doch füglich erwägen, ehe man einzelne Maßregeln bekrittelt und alle möglichen Kombinationen aufstellt, daß es sich bei den Reformen des preußischen Steuerwesens nicht allein um eine einheitliche Organisation der alten und neuen Landestheile handelt, sondern auch um ein neues einheitliches System für den ganzen Zollverein; der neue Zollvertrag und die norddeutsche Bundesverfassung stehen in engster Verbindung mit den sonstigen Steuerverhältnissen Preußens; es sind bei einem neuen Steuersystem und bei Steuer-Reformen für Preußen auch nicht allein die preußischen Gesetzgebungsfaktoren und Staatsverhältnisse in Betracht zu ziehen, sondern sämmtliche Zollvereins- und Bundesstaaten sind dabei betheiligt; unter diesen Umständen ist aber leicht begreiflich ein neues, nach allen Richtungen hin entsprechendes System, leichter verlangt als entworfen und durchgeführt; es liegt damit dem Finanzminister die doppelte Aufgabe vor, unter wesentlich veränderten Verhältnissen für die Befriedigung der laufenden und gesteigerten Finanzbedürfnisse Sorge zu tragen, zugleich aber auch ein einheitliches System zunächst für die neuen und alten preußischen Landestheile, 2) für den norddeutschen Bund, 3) für den ganzen Zollverbands-Körper anzubahnen, und allmählich zu realisiren. Ein Haupthinderniß bei Lösung dieser ungemein schwierigen Aufgabe wird, wie bei allen deutschen Einigungsarbeiten wieder im Partikularismus der verschiedenen, zur Mitwirkung berufenen Faktoren liegen, den Partikularismus des preußischen Liberalismus nicht ausgenommen. Von diesem Gesichtspunkte aus sind jetzt schon alle preußischen Finanzpläne und Maaßregeln aufzufassen. Welche wunderbare Auffassungen und maaßlose Ansprüche in Bezug auf die bekannten „berechtigten Eigenthümlichkeiten" bei dem Vorgehen der Regierung mit der Organisation der neuen Provinzen dort aufgestellt werden, davon kann man sich durch einen Blick in die Korrespondenzen der entschiedenen Oppositionsblätter leicht überzeugen; der Unverstand und das Uebermaaß dieses prinzipiellen Partikularismus wird ohne Zweifel auch in der unbefangeneren liberalen Presse die gebührende Abweisung finden. Heute schon bringen übereinstimmend vier liberale Blätter, darunter auch die „Köln. Ztg.", Widerlegungen gegen die hessische und resp. Oetker'sche Doktrin, daß die Staatsfonds der verschiedenen annektirten Staaten den betreffenden Provinzen zur Privatdisposition von Rechts wegen verbleiben müßten. Erinnert man sich der unendlich vielen früheren Reden auf Schützen-, Turner-, Sängerfesten über die Nothwendigkeit deutscher Einigung, der vielen Schriften und Reden über dies Thema, und vergleicht man damit das überall sich erhebende Jammergeschrei bei jedem die Einheit in irgend einer Weise realisirenden Schritt, so kann man leicht an der politischen Reife des deutschen Volkes verzweifeln und das Sprüchwort: „von dem Pelz waschen, ohne naß zu machen" drängt sich lebhaft auf. Ein mächtiges, einiges, großes Deutschland soll geschaffen werden, imponirend für die ganze Welt; eine mächtige Flotte soll entstehen, Frankreich darf Luxemburg nicht erhalten, Dänemark keinen deutschen Nordschleswiger, in Mexiko u. s. w. soll kein Deutscher des Schutzes entbehren, die deutschen Oesterreicher sollen auch sofort mit in den deutschen Bund kommen, wie Graf Eduard v. Baudissin verlangt, aber Alles dieß soll geschehen und erreicht werden ohne Steuern, ohne Veränderung irgend einer lieben Gewohnheit und Bequemlichkeit; Reformen will man und zwar recht schnell, aber die Mittel dazu sollen Allen zugleich angenehm und sofort nützlich sein! — das größte Unglück aber ist es, wenn irgend Etwas ohne spezielle Genehmigung des preußischen Landtags geschieht.

Berlin, 21. Juli. Aus Ems, 19. Juli, wird geschrieben: Se. Maj. der König mußte heute bei dem starken Regen seine Brunnen-Promenade unter der Kolonade und den Hallen machen und befanden sich in seiner Begleitung der Graf und die Gräfin Bernstorff, welche morgen nach Carlsbad abreisen 2c. Vormittags wurde empfangen der von Elberfeld hier eingetroffene Finanzminister v. d. Heydt und der Maler Camphausen aus Düsseldorf, der einige Skizzen vorlegte. Nach den Vorträgen der Geheimräthe v. Mühler und Abeken fand das Diner statt, zum welchem Baron v. d. Heydt, Graf Bernstorff, Graf Dönhof 2c. Einladungen erhalten hatten. — In unserem Kurorte ist jetzt das traurigste Wetter von der Welt, Regen und Sturm ohne Aufhören.

— Alle aus Paris von kundigen Personen hierher gelangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß dem Kaiser der Boden unter den Füßen bebt, daß die Unzufriedenheit der Nation in fortwährend steigendem Maße sich ausbreitet und an Heftigkeit wächst, so daß ein gewaltsamer Ausbruch in naher Zeit fast mit Sicherheit erwartet werden kann. Da der Kaiser dem Drängen der Kriegspartei zu einer veränderten Haltung in der auswärtigen Politik schwerlich nachgeben wird, zumal die Chancen zu kriegerischen Unternehmungen für Frankreich gegenwärtig ungünstiger sind, als zu irgend einer früheren Zeit, so ist die ganze Energie Napoleons III. jetzt darauf gerichtet, der anrückenden Gefahr, vor welcher er am wenigsten die Augen verschließt, mit unwiderstehlicher Macht entgegen zu treten. Viele der militärischen Maßnahmen, welche in neuester Zeit getroffen worden sind, sollen sich nur in diesem Sinne, keineswegs als Vorbereitungen für auswärtige Verwickelungen erklären. Ob schließlich der Kaiser nicht doch sich verrechnet haben wird, ob die einzige Stütze, auf welche er baut, die Armee, in der Entscheidungsstunde zu ihm stehen wird, das ist eine Frage, für deren Beantwortung wohl eben so sehr die Vorgeschichte Frankreichs, als die jetzigen Zustände und Stimmungen in jenem Lande in Betracht zu ziehen. Aus der erstgenannten Quelle kann Napoleon III. manches düstere und drohende Bild vor sich aufsteigen sehen.

— Aus Mecklenburg-Schwerin wird der „V.-Z." geschrieben: Ganz ohne Eindruck scheinen die Verhandlungen im Reichstage über die Lage der Juden in Mecklenburg nicht geblieben zu sein. Denn unsere feudale Regierung hat sich entschlossen, die etwa 18 Thlr. betragenden Gebühren für die Ministerial-Konzession, welcher die Juden zur Erwerbung städtischer Grundstücke seit der rechtswidrigen Wiedereinführung der alten Verfassung wieder bedürfen, nicht mehr wahrzunehmen. Im übrigen ist noch nichts geschehen, um die jüdischen Staatsangehörigen den christlich-lutherischen gleichzustellen. Auch die Zurücksetzung der Katholiken und Reformirten in religiöser, bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung dauert fort. Um so nothwendiger ist es, daß der norddeutsche Bund diese Sache schleunigst in die Hand nimmt und auf Grund des Art. 4 Nr. 1 der Bundesverfassung, wonach die Gesetzgebung über das Staatsbürgerrecht zur Kompetenz des Bundes gehört, die staatsbürgerliche Rechtsgleichheit für alle Bürger der zu denselben gehörigen Staaten ausspricht.

— Ueber die Reise des Sultans sind endlich gestern Abends noch folgende zuverlässige Dispositionen hier eingegangen: Ankunft des Sultans in Aachen. Nachtquartier desselben im Regierungsgebäude, der drei Prinzen und des Gefolges in verschiedenen dortigen Hotels. Abreise von dort im Königlichen Salonwagen; Ankunft in Coblenz Mittags. Darauf Parade, zu welcher auch die Deutzer Kürassiere und das Regiment Königs-Husaren zu Bonn befohlen sind; Diner im Schlosse; bei günstigem Wetter Fahrt per Dampfboot nach Burg Stolzenfels; Thee daselbst. Wohnung des Sultans, der drei Prinzen und der nächsten Umgebung im Schlosse zu Coblenz. — Am 27. Abreise von Coblenz über Darmstadt, Aschaffenburg 2c. nach Nürnberg; Nachtquartier daselbst; am folgenden Tage Fortsetzung der Reise nach Wien; später von dort nach Triest; Einschiffung daselbst nach Konstantinopel.

— Durch Ministerialverfügung ist ausgesprochen worden, daß die allgemeine Verfügung vom 6. d. M. über die Befugnisse der inländischen Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer und Thierärzte zur Ausübung ihrer Praxis in den alten, wie in den neuen Landestheilen mit dem 1. September d. J. auch für das ehemalige Herzogthum Nassau und für die diesem Landestheil angehörigen Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer und Thierärzte in Kraft tritt.

— Der neueste Stuttgarter „Beobachter" enthält folgenden „Briefkasten": An den Herzog von Aumale. Prinz, wenn Sie nicht wissen, wo sie die deutsche Ausgabe der Aktenstücke drucken lassen sollen, die Ihnen der verunglückte Kaiser Maximilian von Mexiko hat zustellen lassen, so erbietet Ihnen der „Beobachter" seine Spalten hierzu und zwar um des guten Zweckes willen umsonst.

— Der Zugführer Kober, welchem am 7. auf dem hiesigen Bahnhof oder der Fahrt nach Potsdam gegen 5000 Thaler aus dem Packwagen gestohlen wurden, und welchem — obschon ihn selbst keinerlei Verdacht traf — doch daraus viele Unannehmlichkeiten entstanden, hat sich den Vorfall so zu Herzen genommen, daß er sich gestern Morgen von dem letzten Wagen des Kourierzuges überfahren ließ und so auf der Stelle den Tod fand. Der Unglückliche, der schon seit einigen Tagen Spuren von Trübsinn gezeigt hatte, war seit 22 Jahren an der Potsdamer Bahn angestellt und bei seinen Vorgesetzten und dem Publikum als ein ehrlicher und gefälliger Mann sehr beliebt.

— Wie die „Zeidl. Corr." hört, sind als preußische Mitglieder des Bundesraths, deren Ernennung bald erfolgen muß, hauptsächlich die Direktoren der betreffenden preußischen Ministerien in Aussicht genommen.

— Bei den am 18. d. Mts. in Frankfurt Statt gehabten Stadtverordnetenwahlen wurden von 6500 Wahlberechtigten 2164 Stimmen abgegeben. Doppelt sind gewählt: die Herren Schöff, Dr. Souchay, Staats-Anwalt J. Hecker, M. C. von Rothschild, und Dr. von Guaita. Unter den Gewählten befinden sich 24 Kaufleute, 13 Advokaten, 3 Aerzte, 1 Architekt, 1 Lehrer und 9 Handwerker.

— Dem Magistrat von Breslau hat Se. Königl. Hoh. der Kronprinz auf den Immediatbericht, mit welchem der Magistrat das der Viktoria-National-Invalidenstiftung zugewendete Kapital von 10,000 Thlr. übermittelt hatte, folgende Antwort zugehen lassen: Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Breslau hat durch Zuwendung einer überaus bedeutenden Summe eine lebendige Theilnahme an der von Mir ins Leben gerufenen und den Namen der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, führenden Stiftung bekundet und damit auf's Neue Zeugniß abgelegt von der so oft und glänzend bewährten patriotischen und opferwilligen Gesinnung der schlesischen Hauptstadt. Ich säume nicht, dem Magistrat von ganzem Herzen zu danken, und verbinde mit diesem Danke gern die Versicherung der unveränderten Fortdauer Meines regsten Interesses für Breslaus Wohl und Gedeihen. Misdroy, den 9. Juli 1867. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Hamburg, 20. Juli. Die Bürgerschaft hat also am Mittwoch die Verfassungsrevision beschlossen. Herr J. Halben betonte bei dieser Gelegenheit, daß man bereit sei, Alles auf dem Altar der „Nationalität" zu opfern, nur nicht unsere Selbstständigkeit, welche in unserer Freihandelsstellung und in unseren „kommunalen" Angelegenheiten bestände. Man darf gespannt darauf sein, wie sich nach der Verfassungsrevision die Hamburger „freie Gemeinde" in Deutschland gestalten wird. Gelingt es, das selbstsüchtige kaufmännische und juristische Verwaltungs-Deputationswesen aus der Gesetzgebung zu entfernen, dann wird man umsonst fragen, worin noch die Originalität der politischen Selbstständigkeit Hamburgs besteht? Ich vermuthe jedoch, der Senat wird nicht so kurzsichtig sein, wie die Bürgerschaft, und seine Sessel zu vertheidigen suchen. Er wird den Revisionstermin auf 1870 hinaussetzen und die drei Jahre werden mit Verhandlungen zwischen Rath und Bürgerschaft schon ausgefüllt werden. Kein Mensch weiß zu antworten, worin unsere kommunalen Vorzüge positiv eigentlich bestehen. Die heutigen, giebt Jeder zu, können den Vergleich mit den preußischen nicht aushalten. Soll aber ein anderer Senatswahlmodus eingeführt werden, so verliert der Senat alle Macht. Eine andere Verwaltung kann über eine preußische Kommunalverwaltung auch kaum hinausgehen und somit entpartikularisirt sich der Hamburger Partikularismus selbst, ohne es zu wissen. In der Bevölkerung ist der Beschluß der Bürgerschaft theilnahmlos aufgefaßt. Die Zollfrage liegt ihr näher. Der Anschluß an den Zollverein bedingt von selbst eine andere Verwaltung und der Senat müßte sehr kurzsichtig sein, wollte er sich dem parlamentarischen Gegner gegenüber nachsichtiger erweisen als dem materiellen. Verfassungsrevision und Zollanschluß gestalten sich unzertrennbar, wie mir scheint.

Dresden, 20. Juli. („Post".) Wer hier irgendwie dem preußischen Staatswesen Gerechtigkeit widerfahren läßt, oder auch nur die Existenz des norddeutschen Bundes als einen Fortschritt in der Entwickelung Deutschlands anerkennt, der wird in dem guten Sachsenlande erbarmungslos zum Landesverräther gestempelt, falls er selbst ein Sachse zu sein das Glück hat. Ist aber ein solcher Preußenfreund ein Preuße oder ein Nicht-Sachse überhaupt, dann ist er in den Augen der Sachsen unfehlbar ein „bezahlter Bismarcker." Dieser edlen Volksanschauung wird nun jeden Sonnabend in allen Tonarten durch das jesuitische Witz- oder besser Schmutzblatt, „die Seifenblasen", Rechnung getragen. Heute war hauptsächlich die „Constitut. Ztg." Gegenstand der dreistesten Schmähung. Die Nummer wurde von der Polizeibehörde als ein Pasquill gegen den Advokaten Siegel, Chef-Redakteur der „Const. Z." (auf Antrag des Letzteren), behandelt und konfiszirt. — Daß die sächsische Regierung, jenen primitiven Anschauungen zufolge, durch ihre Unterordnung unter Preußen den größten Landesverrath begehen würde, darauf müssen diese Hyper-Patrioten noch aufmerksam gemacht werden. — Bekanntlich heißt es jetzt wieder, daß nun endlich das Geschworenen-Institut hier eingeführt werden soll. 1848 war es bereits theilweise eingeführt; dann wurde diese theilweise Einführung aufgehoben und prinzipielle Einführung versprochen. Bald jedoch sah man wieder ganz davon ab und tischte die jetzige „sächsische Eigenthümlichkeit" auf. Darauf war wieder von einer Neigung für Schöffengerichte die Rede und nun ist man endlich wieder bei den Schwurgerichten angekommen. Dieses fortwährende — übrigens auch nur in Kleinstaaten mögliche Experimentiren, ist gewiß sehr bedauerlich. Und doch thut man sich hier so viel auf den musterhaften Gesetzgebungs- und Verwaltungsgeist zu Gute. Je aufgeblähter, desto hohler, heißt es da. — In nächster Zeit wird der Reichskanzler, Freiherr von Beust, von Wien zum Besuch hier erwartet. Wird das eine Freude abgeben!

Darmstadt, 19. Juli. Die Großherzogliche Artillerie wird nach der durch die Militärkonvention vereinbarten Organisation im Frieden 24 Geschütze führen, zu welchen im Kriege noch weitere 12, den einzelnen Batterieen zuzutheilende Piecen und außer diesen ein besonderer Ersatz von 12 Geschützen kommen. Für die Durchführung der neuen Organisation und die Beschaffung der erforderlichen gezogenen Hinterlader ist die Summe von 102,600 fl. erforderlich, worin jedoch die Kosten für die vor dem Kriege bestellten, nach dem Friedensschlusse erst abgelieferten 24 Kruppschen Kanonen nicht einbegriffen sind. Die betreffende Summe ist vielmehr durch Veräußerung älteren Artilleriematerials, namentlich der vor einigen Jahren gleichzeitig mit Röhren preußischen Modells angeschafften Geschütze, welche nach dem Systeme der österreichischen gezogenen Vorderlader angefertigt waren, aufgebracht worden. Das höchst eigenthümliche Experiment, bei einem so kleinen Artilleriekorps, wie das Hessische ist, zwei Geschützsysteme neben einander einzuführen, hat sich, wie zu erwarten stand, im Laufe des letzten Feldzuges sehr schlecht bewährt und dem Staatssäckel eine unnütze und sehr bedeutende Ausgabe verursacht. — Die beiden Jäger-Bataillone werden denjenigen der entsprechenden preußischen Truppen ähnliche Czakos erhalten und das Kriegsministerium hat

in öffentlichen Blättern Konkurrenz für Lieferung von 2000 Stück Kopfbedeckung ausgeschrieben.

Ausland.

Wien, 18. Juli. Die erste Zusammenkunft zwischen der Königin der Belgier und der Kaiserin Charlotte in Miramare fand am 14. c. der „Triest. Z." zufolge Statt. Als man der Kaiserin von dem bevorstehenden Besuche Etwas doch erwähnen zu müssen glaubte, meinte sie, es könne Jeder, der wolle, zu ihr kommen. Und während der ganzen Unterredung trug die Kaiserin der Königin nicht ein einziges Mal an, mit ihr Miramare besehen zu wollen, wo sie sonst doch gern die Zierden dieses schönen Schlosses loben hörte. Schwerlich wird sie sich dazu entschließen, für jetzt den Aufenthaltsort zu wechseln. Was ihren eigentlichen Zustand anbelangt, ist derselbe sich noch immer gleich geblieben. Es vergehen zuweilen Tage, an denen sie durchaus nicht zu bewegen ist, Etwas zu sich zu nehmen. Dr. Jlek muß alle Ueberredungskünste anwenden und erreicht seinen Zweck nur schwer. Nur der Hunger im wahrsten Sinne des Wortes zwingt sie endlich, Etwas zu sich zu nehmen. Ihre Briefe lassen freilich Nichts von Alledem ahnen, was in ihrem Innern vorgeht, aus ihnen spricht der klarste Geist, aber der Wahn, vergiftet zu werden, ist noch immer stark ausgeprägt. — Die ungünstigsten Nachrichten aus Miramare haben übrigens den König der Belgier veranlaßt, den Dr. Bulkens, Oberarzt der Irrenanstalt von Gheel, nach Triest zu senden. Das Schloß Tervueren wurde bereits für den Aufenthalt der hohen Kranken eingerichtet.

Paris, 19. Juli. In Folge der Annahme des Gesetzes über die Abschaffung der Körperhaft durch den Senat findet heute Abend im Schulden-Gefängniß von Clichy großes Banket mit Illumination Statt. — Die für den Concours bestimmte preußische Militärmusik ist gestern hier eingetroffen.

Florenz, 17. Juli. Die Rede Mancini's in der Kammer und die Haltung der Linken, ihre Beziehungen zu Rattazzi erregen großes Aufsehen. Man macht sich schwer eine Vorstellung, wohin diese innige Verbindung Rattazzi's mit der Linken führen soll. Ein Ministerium Rattazzi-Luigi ist schon oft als eine Möglichkeit besprochen worden; aber in diesem Augenblicke, wo alle Blicke nach Rom gewandt sind, würde ein Ministerium der Linken einen ganz eigenthümlichen Eindruck auf das Land machen. Das Prinzip der freien Kirche im freien Staate ist das Opfer dieser Vereinigung. Die Demokraten jubeln, sie sagen, es sei endlich Zeit, den einseitigen Konzessionen ein Ende zu machen. Die römische Regierung, die französische Regierung täuschten Italien fort, wie sie es bisher getäuscht hätten. In Rom sei auf keine Nachgiebigkeit zu hoffen. Die Einziehung der geistlichen Güter bleibt beschlossen; sie wird schleunigst durchgeführt werden. Da voraussichtlich der päpstliche Hof sich nach diesem Schritte nicht versöhnlicher zeigen wird, als bisher, so fragt man sich: Was wird Italien thun, um seinen nationalen Bestrebungen gerecht zu werden? Hofft Rattazzi, die Linke so weit zu dominiren, daß sie, ihren früheren Planen entsagend, der Regierung die Einhaltung des September-Vertrages möglich machen wird? Das ist die Frage. Rattazzi scheint wenigstens darauf zu zählen, daß ihm die Absorbirung der Aktions-Partei gelingen werde. — Garibaldi hat vorgestern auf einer Volksversammlung in Pistoja eine Rede gehalten, die zu den heftigsten gehört, welche der Ex-Diktator jemals gesprochen hat. Die Lösung der römischen Frage, wenn die Hoffnungen der Garibaldianer sich verwirklichen sollen, würde einen ganz anderen Weg einschlagen, als man in Paris gezlaubt. Die Furcht vor Frankreichs Mißbilligung hat in der letzten Zeit selbst hier abgenommen; sein Einfluß hat sich entschieden vermindert.

Madrid, 18. Juli. Ein Befehl des Gouverneurs reducirt die öffentlichen Kirchenfeste auf 13 und befiehlt aufs strengste, die Werkstätten und Läden an Sonn- und Festtagen geschlossen zu halten. Auch den Zeitungen ist verboten, an Sonntagen zu erscheinen.

Pommern.

Stettin, 22. Juli. Das erst im vorigen Jahre mit bedeutendem Kostenaufwande vollständig neugebaute hölzerne Bohlwerk am Königlichen Packhofe hat sich durchaus nicht bewährt. Durch die Aufführung einer einfachen Spundwand, welche dem Andrange des Wassers keinen genügenden Widerstand zu leisten vermochte, hat sich das dahinter befindliche Steinpflaster so bedeutend gesenkt, daß jetzt schon eine umfassende Reparatur nothwendig geworden ist. Auch auf dem linken Oderufer zeigen sich, wie schon oft gerügt, längs des ganzen Bohlwerkes so zahlreiche Versenkungen des Straßenpflasters, daß sich immer mehr die Nothwendigkeit der Anlage von massiven Bohlwerken auch innerhalb der Stadt herausstellt.

— Der Oberförster Wieprecht zu Grammentin ist kommissarisch und widerruflich zum Forst- und Jagd-Polizei-Anwalt für das Königliche Forstrevier Grammentin, der Oberförster Bock zu Warnow ebenfalls kommissarisch und widerruflich zum Forst- und Jagd-Polizei-Anwalt für das Königliche Forstrevier Warnow, und der Oberförster Weickhmann zu Rothemühl kommissarisch und widerruflich zum Forst- und Jagd-Polizei-Anwalt für das Königliche Forstrevier Rothemühl ernannt worden.

— Bei dem gestern in Messenthin abgehaltenen Schützenfeste der Gesellschaft „Frohsinn" errang der Buchbindermeister Sabath die Königswürde.

— Vor mehreren Jahren verstarben hier die früher Bombardier Köpke'schen Eheleute mit Hinterlassung eines im großen Annaburger Militär-Waisenhause erzogenen Sohnes, der demnächst die Handlung erlernte, indessen schon früher große Neigung zur Verübung von Schwindeleien zeigte. Er gab sein erstes Debüt auf diesem Gebiete im Jahre 1861 hier im Haack'schen Hotel, wo er sich einlogirt hatte und einen Fremden bestahl, wofür er mit 5 Monaten Gefängniß bestraft wurde. Aehnliche Verbrechen, größtentheils unter falschem Namen, verübte er demnächst im Jahre 1862 in Braunschweig, 1863 in Halle, Anfangs dieses Jahres in Flensburg und hatte überall entsprechende Strafen zu erleiden. In der Nacht zum 5. April dieses Jahres stahl Köpke in Bernburg einem in einem dortigen Hotel logirenden Reisenden außer einer Menge Schmucksachen und Kleidungsstücken eine Summe von 460 Thlr., wußte sich aber seiner Haftnahme und Bestrafung durch schleunige Entfernung aus jener Stadt zu entziehen und hielt sich wieder eine kurze Zeit in Stettin auf, wo von dem Diebstahl ja nichts bekannt war; auch gelang es ihm, hier einen Theil der gestohlenen Sachen zu verwerthen. Demnächst begab sich K. nach Stockholm, entwendete dort u. A. wiederum einem Reisenden 5 dem englischen Bankhause Gleyn gehörige Wechsel à 80 Pfund, kehrte mit denselben hierher zurück und setzte solche in einer hiesigen, mit jenem Hause in enger Geschäftsverbindung stehenden größeren Handlung, ohne alle Schwierigkeiten um. Leider ergab sich erst bei Einsendung der Wechsel nach England, daß dieselben nicht nur gestohlen, sondern von K. auch in Betreff einer Namensunterschrift gefälscht waren. Hier eingegangener Nachricht zufolge ist Köpke nun neuerdings in Kopenhagen, wohin er seinen Weg von hier aus genommen, — wahrscheinlich wegen neuer Gaunereien — verhaftet und wird derselbe jedenfalls demnächst hierher transportirt, um ihm hier wegen Diebstahls und Wechselfälschung den Prozeß zu machen. Selbst bei seinem zeitweisen Aufenthalte in Stettin war Köpke übrigens stets so schlau, hier unter falschem Namen zu logiren, in der Regel gab er sich für einen Reisenden Namens Werner oder Richter aus, der für eine große Zuckerhandlung Geschäfte besorge.

— Vorgestern ertrank der 4jährige Sohn des mit seinem Kahne beim Kühl'schen Holzhofe in Grabow liegenden Schiffers Bretack. Die Leiche wurde unter einem dortigen Holzfloß gefunden. — Seit gestern Vormittag ist der 8jährige Sohn des Bergstraße Nr. 6 wohnenden Eisenbahnbeamten Marsmann spurlos verschwunden. Wahrscheinlich ist derselbe irgendwie verunglückt.

— Am Sonnabend Vormittag wurde einer Wittwe am Fischbohlwerk aus der Kleidertasche ihr ca. 1 Thlr. enthaltendes, und gestern Vormittag einem Mädchen aus Stolzenhagen in einem Lokale am Bohlwerk, während sie dort ihre Einkäufe besorgte, vom Ladentisch ein Portemonnaie mit 2 1/2 Thlr. Inhalt gestohlen. In beiden Fällen gelang es nicht, die Diebe zu ermitteln.

— In dem Dorfe Rosow brannte in der vorletzten Nacht Wohnhaus und Stall des Büdners Lindemann ab. Die Entstehungsart des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Prozeß der Familie Heidenreich.

(Schluß.)

Die Anklage lautet 1) gegen den Lehrer Heidenreich wegen wiederholter Wechselfälschung (die im Laufe der Voruntersuchung zufällig entdeckt wurde) wegen gewohnheitsmäßiger Begünstigung des schweren Diebstahls und wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei; 2) gegen die Frau Heidenreich wegen wiederholter Begünstigung des schweren Diebstahls und gewohnheitsmäßiger Hehlerei; 3) gegen die Margaretha, genannt Meta Heidenreich, wegen wiederholten schweren Diebstahls; 4) gegen die Agnes Brand (eine Tochter der Heidenreich aus erster Ehe, in dem Bericht am Sonnabend, welchen wir der „Trib." entnahmen, war der Vorname Pauline angegeben. D. R.) wegen wiederholten schweren Diebstahls und wegen wiederholter wissentlicher Theilnahme am schweren Diebstahl; 5) gegen die Adele Heidenreich wegen wiederholter wissentlicher Theilnahme am schweren Diebstahl; 6) gegen die unverehelichte Kilatis, die Dienstmagd des Heidenreich, wegen Hehlerei. Bei der Vernehmung bestreitet Heidenreich jede Schuld und jede Mitwissenschaft an den Verbrechen seiner Kinder, muß aber zugeben, daß bei seinem kärglichen Gehalt von 500 Thlrn. ein auffallend luxuriöser Haushalt in der Familie geführt wurde. Meta Heidenreich, ein 14jähriges, aber sehr aufgewecktes und in hohem Grade verschmitztes Kind, das fast alle Diebstähle ausgeführt hat, ist fast überall geständig, läugnet aber jede Mitwissenschaft der Eltern ab; ebenso Agnes Brand. Die Adele Heidenreich will sich nie an den Diebstählen betheiligt haben, sie sei nur auf das Drängen ihrer Schwestern mitgegangen und habe auch dies in der letzten Zeit wiederholt abgelehnt, als sie gesehen habe, daß die Meta jedesmal stahl. Die Mutter Heidenreich, welche ebenso wie der Vater einen höchst abstoßenden Eindruck machen, will von gar Nichts wissen; sie sei öfter geistesgestört, sagt sie. Die Kilatis endlich räumt ein, daß sie die Musterrobe auf den Boden getragen, als der Gerson'sche Commis Nachsuchung gehalten, dieselbe nachher wieder herunter geholt und beim Verbrennen Hilfe geleistet habe. Die umfangreiche Beweisaufnahme, zu der allein 14 Zeugen aus Stettin geladen, dauerte am Freitag Abend bis gegen 7 Uhr, war aber ziemlich interesselos, da alle Diebstähle ganz gleichmäßig ausgeführt sind. Am Sonnabend fanden die Plaidoyers Statt, nach deren Beendigung um 3 1/2 Uhr, sich die Geschworenen zur Berathung der ihnen vorgelegten mehr denn 50 Hauptfragen, an deren jede sich noch mindestens eine Nebenfrage reiht, zurückgezogen. Das Verdikt der Geschworenen ging dahin, daß der Lehrer Heidenreich wegen 4 Wechselfälschungen nicht schuldig, dagegen einer Wechselfälschung schuldig sei, für die ihm mildernde Umstände bewilligt wurden. Ferner wird derselbe der einmaligen aber nicht schweren Hehlerei für schuldig erachtet. Agnes Brandt wird in wiederholten Fällen für schuldig erachtet, der Meta Heidenreich bei Ausübung von Diebstählen wissentlich Hülfe geleistet zu haben; ihr werden keine mildernden Umstände bewilligt. Meta Heidenreich wird verschiedener Diebstähle unter Bejahung der Frage auf Zurechnungsfähigkeit für schuldig erachtet, dagegen werden in allen Fällen mildernde Umstände angenommen. Frau Heidenreich geb. Fischer wird der Verleitung zu fortgesetzten Diebstählen und der schweren Hehlerei für schuldig erachtet, ihr werden keine mildernden Umstände bewilligt. In Bezug auf Adele Heidenreich und das Dienstmädchen, wird in allen Fragen das Nichtschuldig ausgesprochen. Der Gerichtshof verurtheilte den Lehrer Heidenreich zu 9 Monaten Gefängniß, die Agnes Brandt zu 2 1/2 Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Polizeiaufsicht, Meta Heidenreich zu 6 Monat Gefängniß, Frau Heidenreich zu 2 1/2 Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Polizeiaufsicht.

Vermischtes.

— Während noch alle Gemüther Potsdam's von dem muthmaßlichen, bis jetzt durch Nichts erhellten Morde des Schlächtermeisters Schmidt erregt sind, ist bereits ein neues Verbrechen in höchst auffallender Weise wiederum nahe dem Dorfe Nedlitz verübt worden. Am 18. Juli, Abends, hörten mehrere Personen, welche auf dem Neustädter Schützenhause zum Besuche waren, aus dem ca. 300 Schritt entfernten Nedlitzer Wald einen Hülferuf. Man begab sich zur Stelle und fand ein besinnungslos daliegendes Frauenzimmer mit blauem Gesichte und Strangulationsflecken am Halse vor. Die Person wurde in das städtische Armen-Krankenhaus gebracht. Angestellte Wiederbelebungsgesuche waren von Erfolg; man hat jedoch nur so viel von dem Mädchen erfahren, daß der Thäter in Civil gekleidet war. Ob eine Nothzucht oder Beraubung vorliegt, ist noch nicht festgestellt. In der Person soll das Dienstmädchen des Gärtners Borgmann rekognoszirt sein, welches seit dem Nachmittag des 18. vermißt wurde.

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Kultusminister, die Regierung erkenne zwar die Nothwendigkeit einer Regelung der Religionsverhältnisse an, sie sei jedoch bemüht, vorerst auf dem Wege konziliatorischer Verhandlungen mit der Kirche eine derartige Lösung einzuleiten, daß selbst der Schein einer Mißachtung der bestehenden Vertragsverhältnisse vermieden werde. Die Regierung hoffe eine baldige und befriedigende Lösung aller hierauf bezüglichen Fragen.

Das Haus genehmigte hierauf die Anträge des konfessionellen Ausschusses in Betreff der Gesetzentwürfe über die Reform des Eherechts, über das Verhältniß der Schule zur Kirche und über die Regelung der Beziehungen der Konfessionen untereinander.

Paris, 20. Juli, Abends. Der König und die Königin von Portugal sind heute Nachmittag 5 Uhr hier eingetroffen. — Die Kaiserin reist morgen nach Osborne ab; der Kaiser wird sie bis Havre begleiten.

Die Zeitungen berichten über viele Füsiladen in Barcelona und über erneute Verhaftungen in Madrid.

London, 20. Juli. Wegen der heute stattfindenden Freiwilligen-Revue ist die Börse geschlossen.

London, 21. Juli. Dem „Medical Journal" zufolge wird die Prinzessin von Wales gegen Ende der Saison nach Wiesbaden reisen.

Kopenhagen, 20. Juli, Nachmittags. Großfürst Konstantin reist heute Abend über Kiel nach Paris ab, von wo er nach einem achttägigen Aufenthalte hierher zurückkehrt. Die Nachricht Pariser Zeitungen, der König von Dänemark werde nach Paris reisen, ist, wie von unterrichteter Seite verlautet, unbegründet.

Petersburg, 20. Juli. Ein Kaiserlicher Ukas ordnet den Zusammentritt der im Januar aufgelösten Gouvernements-Versammlung und der Provinzialinstitution des Petersburger Gouvernements nach den bestehenden Vorschriften wieder an.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Hannover, 22. Juni. Die Exkönigin Marie verläßt morgen früh Marienburg und die Provinz Hannover, und reist über Kassel und Baireuth nach Wien.

Ems, 21. Juli, Vormittags. Ihre Majestät die Königin traf gestern Abend hierselbst ein. Der Sultan wird am 23. d. in Aachen, am 24. in Coblenz erwartet. Die Weiterreise nach Wien soll am 25. d. erfolgen. Der Hofmarschall Graf Perponcher, der Generaladjutant v. Boyen und der Flügeladjutant Graf Lehndorff werden dem Sultan bis Aachen entgegenreisen und ihn bis Coblenz begleiten.

Wollbericht.

Berlin, 19. Juli. Seit unseren letzten Mittheilungen vom 5. d. bewegte sich das Geschäft noch in ziemlich engen Grenzen, scheint aber bald größere Dimensionen anzunehmen, da sich besonders nach feinen Tuchwollen mehrseitig Frage zeigt, die durch die schöne Auswahl, die unsere Läger bieten, befriedigt werden kann. Ein Hamburger kaufte bis jetzt 3—4000 f. f. ostpreußische Einschuren um 80 Rt herum und ist noch im Markt, ein Rheinländer 350 Ctr. f. do., und ein Thüringer Händler 300 Ctr. Schweißwollen und Mittel-Einschuren. Das an inländische Tuchmacher abgesetzte Quantum ist auch auf ca. 1000 Ctr. zu schätzen. In Kammwollen ist es ganz still. Die Zufuhren dauern fort.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Juli. Witterung: leicht bewölkt. Wind: S. Temperatur + 20 ° R.

Weizen schließt matter, loco pr. 85pfd. gelb. und weißb. nach Qual. 85—99 Rt bez, 83—85pfd. gelber Juli 97 1/2 Rt bez., Juli-August 98, 96 1/2, 96 Rt bez, 96 Br., September-Oktober 82, 81 1/2 Rt bez. u. Br., 81 1/2 Gd.

Roggen unregelmäßige Preise bezahlt, loco pr. 2000 Pfd. nach Qual. 70, 76 Rt bez., Juli 78, 74, 72, 70, 79, 80, 74 Rt bez. u. Gd., Juli-August 65, 63, 62 1/2 Rt bez., 62 Gd., September-Oktober 59 1/2, 57 Rt bez. u. Br., Oktober-November 55 Rt bez., 54 1/2 Br., 51 Gd., Frühjahr 52 Rt bez.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer Juli-August 47—50pfd. 34 Rt

Winterrübsen loco 80—83 1/2 Rt bez.

Rüböl matt, loco 11 2/3 Br., 11 1/2 Rt Gd., Juli-August 11 1/3 Rt Br., 11 1/3 Rt Gd., September-Oktober 11 2/3 Rt Br., Oktober 11 7/12 Rt bez.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 21 1/3 Rt bez., Juli, Juli-August nnd August-September 20 2/3 Rt Br., September-Oktober 19 5/6 Rt Gd. Oktober-November 18 5/24 Rt bez. u. Gd., Frühjahr 18 Rt bez. u. Br.

Angemeldet: 50 Wspl. Roggen.

Stettin, den 22. Juli.

Hamburg	6 Tag.	151 1/4 bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
"	2 Mt.	150 5/8 bz	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	143 3/8 G	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
"	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10Tag.	6 24 1/2 bz	St. Strom-V.-A.	4	—
"	3 Mt.	6 23 1/4 B	Pr. National-V.-A.	4	113 B
Paris	10 Tg.	81 1/4 bz	Pr. See-Assecuranz	4	—
"	2 Mt.	80 7/12 B	Pomerania	4	111 G
Bremen	3 Mt.	—	Union	4	102 1/4 G
St. Petersbg.	3 Wch.	91 7/8 G	St. Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A.	5	—
"	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4 1/2 %	N. St. Zuckersied.	4	—
Sts.-Anl.5457	4 1/2	—	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
" "	5	—	Bredower "	4	—
St.-Schldsch.	3 1/2	—	Walzmühle	5	—
P. Präm.-Anl.	3 1/2	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfdbr.	3 1/2	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
" "	4	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
" Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C.	4	93 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Germania		95 bz
Berl.-St. E. A.	4	—	Vulkan		82 B
" Prior.	4	—	St. Dampfmühle	4	100 B
" "	4 1/2	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P. E. A.	4 1/2	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
St." Stadt-O.	4 1/2	—	Gemeinn. Bauges.	5	—